

## Aktuell

Kreativität – unser  
schöpferisches Potential

## Titelthema

Hospitationen in euro-  
päischen Hospizen, Teil 2

## Hospiz-Spiegel

Tag der offenen Tür



### Liebe Hospizbewegte,

der Tag der offenen Tür ist stets ein besonderer Tag. So war es auch in diesem Jahr am 27. August. Dankbar blicken wir wieder darauf und auf sein schönes Gelingen zurück. Eines der zentralen Anliegen dieses Tages ist es ja, dass Menschen ihre Scheu vor dem verlieren, was Hospizarbeit im Allgemeinen und die Arbeit unseres Hauses im Besonderen ausmacht. Ich denke, dass unsere weit geöffneten Tore, im außen wie im innen, dazu beigetragen haben, zu einem Verstehen und zum Vertrauen beizutragen.



Im Themenschwerpunkt können Sie im vorliegenden Kairos den zweiten Teil des Reiseberichtes von Heike Bönninghausen lesen. Nach Besuchen in Kopenhagen und Zürich berichtet sie von ihren Erfahrungen aus Visitationen von Hospizen in Moskau und in Bukarest. Gegenwärtig erarbeitet die Akademie des Johannes-Hospizes ein Konzept, das in Absprache mit den einzelnen Bereichen unseres Hauses, also mit dem stationären, ambulanten Bereich und der Trauerbegleitung, die Möglichkeiten von Visitationen aus dem Ausland benennt. Wir wollen damit allen an einem Besuch interessierten Fachkräften notwendige Informationen an die Hand geben.

Unsere Arbeit ist ohne Spenden nicht denkbar. Das am Ende des Heftes angefügte Überweisungsformular möchte gerne daran erinnern.

Die Advents- und Weihnachtstage nahen, wir stehen am Ende des Jahres; Zeit Ihnen, liebe Leserinnen und liebe Leser, für Ihr Vertrauen und Ihr Interesse zu danken. Von Herzen darf ich Ihnen ein gutes Gehen durch den Advent und eine frohe Weihnachtszeit wünschen.

Ihr Ludger Prinz  
Geschäftsführer

## Inhalt

- |   |   |     |
|---|---|-----|
|    | <b>Editorial</b>  | 2   |
|    | <b>Aktuell</b><br>Kreativität – unser schöpferisches Potential      | 3   |
|    | <b>Titelthema</b><br>Hospitationen in europäischen Hospizen, Teil 2 | 4-5 |
|    | <b>Fundraising</b><br>Aktionen der Hansaschule für das Hospiz       | 6   |
|  | <b>Hospiz-Spiegel</b><br>Tag der offenen Tür                        | 7   |
|  | <b>Infothek / Hospiz aus aller Welt</b>                             | 8   |



## Impressum

Das Kairos-Magazin ist das offizielle Mitteilungsorgan des Johannes-Hospizes Münster und kann beim Herausgeber kostenfrei angefordert oder im Internet unter [www.johannes-hospiz.de](http://www.johannes-hospiz.de) heruntergeladen werden.

Der Name „Kairos“ steht für den glückenden Augenblick: im aktiven Ergreifen des rechten Zeitpunktes und in dem, was sich unverfügbar in ihm ereignet.

Herausgeber:  
Johannes-Hospiz Münster gGmbH; St. Mauritz-Freiheit 44; 48145 Münster

Fotos: wenn nicht anders angegeben: Johannes-Hospiz  
Redaktion: Ludger Prinz (V.i.S.d.P.), Dr. Andreas Stähli, Sebastian Maaß  
Layout: Sebastian Maaß  
Druck: Druckerei Thiekötter  
Auflage: 1.200

Titelfoto: Zeichnung von Werner Nakot mit dem Titel „Winter“.

Vierteljährliche Erscheinungsweise. Nächste Ausgabe: März 2017

# Das eigentliche Kapital liegt in uns!

## Kreativität – unser schöpferisches Potential

Joseph Beuys bildete während einer tiefen, lang anhaltenden Depression ein neues Verstehen und Begreifen von Kunst heraus. Kunst und Leben dürfen nicht voneinander getrennt betrachtet werden. Im Begriff der Kunst sah er ein Gestaltungsprinzip, welches im Sinne einer sozialen, der Menschheit verantwortlichen Kunst zu sehen ist, die unmittelbar auf die Wirklichkeit, in der wir leben, angewandt werden muss. Die hierfür notwendigen kreativen, formenden Kräfte liegen in uns und sind nicht außerhalb von uns begründet. Ein-drücklich wird diese Gestaltungskraft bei zwei Gästen des Trauercafés.



Frau Fietkau begann „in guten Zeiten“ gemeinsam mit ihrem Lebensgefährten mit dem Malen. Heute, nach seinem Tod und nach durchlebter

Lebens-Sinnkrise geben diese Bilder Zeugnis einer glücklichen Zeit:

„In einem Urlaub haben wir einen Raubvogel beobachtet. Er saß uns gegenüber in einem Baum. Er hat uns tief berührt! Zu Hause begann mein Lebensgefährte (Werner Nakot, siehe auch Titelbild „Winter“, Anm. d. Red.), diesen Vogel aus der Erinnerung zu zeichnen. Danach hat er immer wieder Tiere gezeichnet. Für mich waren dies die An-

fänge meiner Malstudien. Ich malte Blumen, manchmal Landschaften oder etwas Abstraktes. Gerade im Winter saßen wir uns so manches Mal gegenüber, haben gemalt und von unseren Ideen und Träumen erzählt. Das waren immer sehr schöne Nachmittage. Im Laufe der Zeit hat sich so manches bunte Bild ergeben!

Kunst ist für mich ein liebevolles Liebes-Miteinander. Ich werde jetzt wieder damit anfangen, dann baue ich eine Brücke der Farben ...“.



Herr Wiederkehr begann Gedichte zu schreiben, um das Erleben seiner psychischen Störung für ihn (be)greifbar werden zu lassen.

Auch er gewährt uns einen sensiblen Einblick in einen Ausschnitt seines Lebens:

„Nach dem Tod meiner Lebensgefährtin im Mai diesen Jahres habe ich von der Möglichkeit gehört, im Trauercafé einen Ort zu finden, in dem ich mit meiner Trauer willkommen bin. Es sagt mir zu, weil ich ohne Bedenken auch sehr persönliche Dinge besprechen kann.

Ich begann um 1990 eigene Gedichte zu schreiben, um meine bipolare Störung zu verarbeiten. Meine Gedichte sind Ausdruck der vielen Assoziationen, die mit dieser

Erkrankung einhergehen. Erfahrungen des Glücks als auch der Tiefe meines Erlebens, welches sich in Alpträumen und Depressionen ausdrückt.

Während einer Psychose fällt vieles in mich ein, - ich kann es aber noch formen und gestalten. Mit Sprache bewusst umzugehen, ist ein wesentlicher Teil von mir. Ich war von 1967 bis 1969 Stenograph im Bundestag in Bonn. Hier habe ich Helmut Schmidt erlebt, Herbert Wehner, Karl Schiller und auch Willy Brandt. Einmal habe ich eine Rede von Helmut Schmidt stenographiert, - mein letzter Satz lautete: „Beifall im Haus“. In einem späteren Gespräch merkte mein damaliger Ausbilder an, dass diese Schlussformulierung von Helmut Schmidt moniert wurde: „... ob es sich nicht um einen lauten, anhaltenden Beifall gehandelt habe?“ Stenograph im Bundestag, - mein Traumberuf! Leider konnte ich diesen aufgrund meiner Erkrankung nur so kurz ausüben.“

Karin Lorenz

### An das Lächeln

Du hast der Sprache abgeschworen,  
kleines Lächeln,  
und sinnest nur still –  
doch klingst Du im Ohr mir  
unüberhörbar.

Du bist kaum merklich,  
kleines Lächeln,  
und versteckst Dich  
im Winkel des Mundes –  
doch ziehst Du an  
meinen Blick  
unwiderstehlich.

Du weichst zaghaft zurück,  
kleines Lächeln,  
und willst fliehen –  
doch schlägst Du mich  
um so fester  
in Deinen Bann.

Bleibe noch ein wenig,  
stilles Lächeln –  
und sag' Deiner lärmenden Schwester,  
dem Lachen,  
sie soll später wiederkommen.

Dieter Wiederkehr



Waltraud Fietkau

# Mein Blick über den Tellerrand

## Hospitationen in europäischen Hospizen, Teil 2

Im zurückliegenden Kairos berichtete Heike Bönninghausen von ihren Hospitationen in Kopenhagen und Zürich. In dieser Ausgabe geht ihr Blick nun nach Osteuropa, genauer nach Moskau und Rumänien.

### Das First Moscow Hospice

Der Aufenthaltsraum ist der zentrale Punkt im First Moscow Hospice, ein hoher, zum Dach hin geöffneter Raum, auf den man, vom Haupteingang kommend, direkt zuläuft. Hier stehen viele unterschiedliche Sitzgelegenheiten, viele Pflanzen und ein Aquarium. Es wirkt gemütlich, alles ist bunt zusammengewürfelt, mit vielen Kissen und Bildern. Man fühlt sich nicht wie in einer Einrich-

alle Patienten. Es werden Probleme und Veränderungen angesprochen und Maßnahmen diskutiert. Vom ambulanten Team werden alle neuen Patienten sowie jene, die stationär aufgenommen werden sollten, vorgestellt. Die leitende Ärztin führt die Besprechung und gibt genaue Anweisungen. Die Atmosphäre ist locker und entspannt, es wird viel gelacht, aber die hierarchischen Strukturen sind genau zu erkennen. Auf jedem der Flure gibt es eine kleine Sitzecke. Geht man auf der rechten Seite den Flur entlang, befindet sich dort eine kleine Spielecke für Kinder und auf der linken Seite gibt es eine kleine „Streichecke“ mit vielen Käfigen, in denen sich Hamster, Kaninchen, Kanarienvögel und andere Kleintiere befinden. Hierher werden die Patienten mit ihren Betten geschoben, so dass sie den Tieren zuhören und zuschau-

tatkräftig, nicht zögernd und abwägend. Alle wirken sehr freundlich, offen und herzlich. Körperkontakt ist etwas Selbstverständliches, in den Arm nehmen, die Hand halten, umarmen.

Die Pflege ist nicht auf Individualität ausgerichtet, doch in den vorgegebenen Ablauf fügt sich immer auch der Wunsch oder die Ablehnung eines jeden Einzelnen ein. Immer wieder wird erfragt und respektiert, was für den Menschen wichtig ist. Die Bedürfnisse werden gesehen und alle versuchen, diesen gerecht zu werden. Auch die medikamentöse Versorgung scheint ausreichend zu sein. Von den Schwestern und Ärzten wird die Schmerzmittelgabe immer wieder hinterfragt und angepasst.

Die Patienten liegen zu viert in einem Zimmer. Wenn sich der Zustand eines Patienten verschlech-



*Streichecke im First Moscow Hospice*



*Aufenthaltsraum des Hospizes in Moskau*

ter, einer Institution, eher wie in einem privaten Raum. An der zum Flur hin offenen Seite stehen zwei Schreibtische. Der eine dient dem Pflegepersonal als Arbeitsplatz, an dem anderen sitzt die Sekretärin. Von hier gelangt man auch in die beiden Flure, von denen die Zimmer der Patienten und die Arbeitsräume abgehen und in die kleine angeschlossene Kirche.

Jeden Morgen um 9 Uhr findet im Aufenthaltsraum die Morgenkonferenz statt. Die Ärzte und Pflegepersonen des stationären wie des ambulanten Teams sprechen über

en können. Auch Angehörige, die traurig und belastet aussehen, sehe ich dort auf dem Sofa sitzen. Sie hängen ihren Gedanken nach und scheinen sich eine kleine „Auszeit“ zu nehmen.

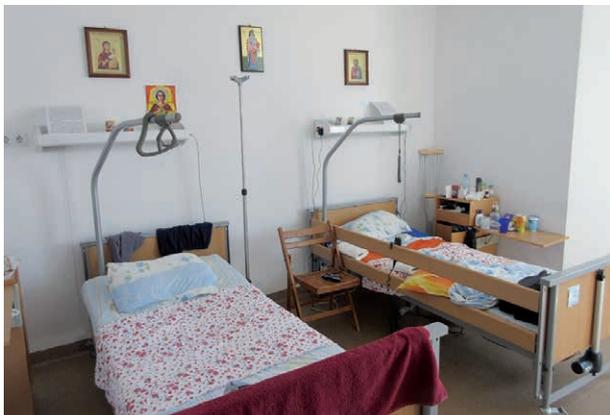
Im Haus ist es sehr lebendig. Viele Menschen laufen umher, es wird geredet, geputzt, gewaschen und Essen verteilt. Alles macht auf mich einen pragmatischen Eindruck, handfest, es wird angefasst und gehandelt, jedoch ohne unsensibel zu sein. Ich spüre die Aufmerksamkeit, das Einfühlen in den anderen, doch das geschieht eher beherzt und

tert, wird ein Paravent um sein Bett gestellt. Er wird abgeschirmt. Aber auch die Zimmernachbarn sollen so geschützt werden. Sie sollen nicht mitbekommen, dass jemand gestorben ist. Ihnen wird erzählt, dass die Person viel Ruhe braucht und in ein anderes Zimmer verlegt wird. Der Tote wird dann sofort in einen gekachelten, mit mehreren Kühlfächern versehenen Raum gebracht, in dem er aufgebahrt wird. Es gibt keine Abschiedsfeier, keine Rituale, keine Kerzen.

## Das Hospiz in Bukarest

Das Hospiz in Bukarest hebt sich von den Häusern der Umgebung deutlich ab. Das Gebäude, das von der Schweiz finanziert worden ist, wirkt neu, sauber, hell und freundlich. Alles ist weiß gestrichen und in den Räumen stehen nur wenig Möbel. Es gibt, außer den vielen Heiligenbildern, auch keinen Wandschmuck. Pflanzen und Tiere sind im Haus verboten. Auch die Zimmer sind sehr einfach. Man sieht in den Zwei-Bett-Zimmern kaum persönliche Dinge der Menschen, die hier leben.

Die Atmosphäre ist sehr entspannt und ruhig. Auf den zwei Stationen sind für die 12 bzw. 16 Patienten jeweils nur eine Krankenschwester und eine Pflegehilfskraft zuständig. Es bewegen sich nicht viele Menschen im Haus, und da es keine Klingel für die Patienten gibt und auch nur ein Telefon pro Etage, ist es sehr leise.



*Bewohnerzimmer des Hospizes in Bukarest*

Mal hört man einen Patienten rufen oder auch mal einen Fernseher.

Die Pflege ist nicht vergleichbar mit dem, was wir hier kennen. Ich habe kaum Lagerungen erlebt und auch keine Mundpflege gesehen. Jeder Patient wird einmal in der Woche gewaschen. Wenn jemand nicht mehr trinken kann, bekommt er über eine Infusion Flüssigkeit.

Viele Patienten waren nicht schmerzfrei. Das Verabreichen von Morphium ist nur eingeschränkt möglich, hauptsächlich bei sehr starken Schmerzen zum Ende des Lebens oder auch in geringer Dosierung vor einem gro-

ßen Verbandswechsel. Dies wurde mit der engen Zusammenarbeit mit der Kirche begründet.

Auch in Bukarest gehört der Tod dazu, aber auch hier wird ihm nicht viel Aufmerksamkeit geschenkt. Das Zimmer einer sterbenden Frau wurde von der Pflegekraft immer wieder mal betreten, aber eher im Sinne einer Beobachtenden, nicht einer Begleitenden. Nachdem die Frau verstorben war, wurde der Ehemann informiert. Doch auch ihm begegnete die Krankenschwester sehr zurückhaltend. Es war deutlich zu spüren, dass sie sich nicht wohl fühlte in dieser Situation. Später erzählte sie mir, dass sie diese Momente nicht mag und nicht weiß, wie sie damit umgehen soll.

Es gibt keine Abschiedsfeier oder andere Rituale. Der Verstorbene wird vom Bestatter in einen Raum im Erdgeschoss gebracht, dort gewaschen und angezogen. Eine der Krankenschwestern konnte nicht glauben, dass ich mir diesen Raum angesehen habe. Sie sagte mir, dass sie diesen Raum noch nie betreten hätte, denn er würde ihr Angst machen.

Initiative versucht, die Versorgung der Patienten und die Betreuung des Personals zu verbessern. Sie hat einen festen Kreis von Ehrenamtlichen gewinnen können, die regelmäßig vorbeikommen, um die Patienten zu besuchen und um mit ihnen zu sprechen. Auch eine Friseurin und eine Kosmetikerin kommen ehrenamtlich ins Haus. Für das Pflegepersonal gibt es zwei Psychologinnen, die regelmäßig zu Einzel- oder Gruppengesprächen vorbeikommen. Und ich habe mit Angehörigen gesprochen, die glücklich und erleichtert waren, dass ihr Familienangehöriger so gut aufgehoben und betreut ist.

Moskau und Bukarest scheinen auf den ersten Blick so ganz anders zu sein: fremd und ungewohnt. Und das waren sie für mich auch. Besonders in Bukarest fiel es mir schwer, nicht zu vergleichen und nicht zu werten. Ich wollte andere Häuser in anderen Ländern kennenlernen. Ich habe verstehen wollen, warum die Menschen so denken und arbeiten. Leider ist mir das in Bukarest nicht ganz gelungen.



*H. Bönninghausen (m.) und Mitarbeiterinnen des Hauses*

Bukarest hat es mir nicht leicht gemacht. Einige Situationen, die ich erlebt habe, waren sehr belastend und einige Situationen haben mich sehr gerührt. Ich bin so freundlichen, herzlichen und hilfsbereiten Menschen begegnet, die mich sofort in ihren Kreis aufgenommen haben. Sie haben trotz ihrer 12h-Schichten ihre Freizeit geopfert, um mir die Stadt zu zeigen. Ich konnte die ganze Woche umsonst im Hospiz wohnen und essen, und alle waren sehr bemüht um mein Wohlergehen.

Ich habe Adriana Caruntu, die Leitung des Hauses erlebt, die mit viel

Doch ich bin sehr froh darüber, dass der Kontakt zu den Menschen in Bukarest geblieben ist und dass es zu einem Austausch kommen wird. Auch Moskau ist daran interessiert. Mit den Menschen hier in unserem Haus zu arbeiten, wird vielleicht nochmal eine andere Begegnung ermöglichen und auf beiden Seiten ein Verstehen fördern.

Heike Bönninghausen,  
Krankenschwester, Palliative Care  
Fachfrau und Weltenbummlerin,  
stationäres Johannes-Hospiz

# Nachbarschaftshilfe wird aktiv gelebt

## Hansa-Berufskolleg ist für das Johannes-Hospiz aktiv

### Partnerschaft zum Johannes-Hospiz

Schon seit Jahren gibt es vielfältige Aktionen am Hansa-Berufskolleg zugunsten des Johannes-Hospizes. Schon in den Klassengemeinschaften lernen die Schülerinnen und Schüler eine Vielfalt von Facetten des Lebens kennen. Das kommt in verschiedenen Aktionen dem Johannes-Hospiz zugute.

Klassen aus den Berufen des Gesundheitswesens sowie auch alle anderen Klassen im Rahmen des Religionsunterrichtes haben punktuell die Möglichkeit, die Arbeit im Hospiz kennen zu lernen. Da die soziale Verantwortung für die Schule über die Schultürschwelle hinaus Bedeutung hat, entstand als „Nachbarschaftsprojekt“ diese Partnerschaft.

### Sportliche Höchstleistung für den guten Zweck

Es gibt einen jährlichen Sponsorenlauf im Frühjahr, an dem Schüler und Lehrerinnen und Lehrer teilnehmen. Die Summen, die von den Teilnehmern erlaufen werden, sind grandios. So erbrachte der Sponsorenlauf im Juni 2014 die Summe von 10.000 Euro. Michael Roes, Leiter des Hospizes nahm dankend und mit großer Anerkennung einen Teilbetrag in Höhe von 6.444 Euro entgegen. Der zweite Teil der Summe ging an den Verein Grünhelme e.V. Der Erfolg der jährlichen Sponsorenläufe ist dem gesunden Teamgeist zu verdanken, der in der Schule herrscht und natürlich auch dem Einsatz der Organisatoren. Als Sponsoren traten wie immer die Eltern, das Kollegium, Verwandte, Freunde und vor allem die Ausbildungsbetriebe auf. Angelika Städler vom Kollegium des Hansa-Berufskollegs ist die Ideengeberin für den jährlichen Sponsorenlauf zugunsten des Johannes-Hospizes.



### Arbeitsgruppe „Schöne Schule AG“

Im Jahre 2002 hat ein kleines Team von Kolleginnen und Kollegen am Hansa-Berufskolleg die Aktion „Schöne Schule AG“ gegründet. Zielsetzung dieses Engagements ist eine über die Funktionalität hinausgehende Gestaltung der Räumlichkeiten in beiden Schulgebäuden. Schülerinnen und Schüler sollen sich nicht nur zum Lernen einfinden, sondern sich in einer vielfältigen Umgebung des Hansa-Berufskollegs wohl fühlen. Das Erscheinungsbild soll Lebens- und Lernfreude sowie Wertschätzung für die Lernenden und Lehrenden ausstrahlen. Nach und nach werden die langen Flure und nackten Wände mit Bildern und Fotos bestückt. Es sind in den Lichthöfen und am Ende der Flure Tische, Stühle und Zimmerpflanzen aufgestellt worden, die vor und nach dem Unterricht sowie in den Pausen viel in Anspruch genommen werden. Eine jahreszeitliche Dekoration ergänzt diese individuelle und farbenfrohe Gestaltung dieser Schule. Gelder, die die „Schöne Schule AG“ durch Sonderaktionen einnimmt oder die sie für eigene Zwecke nicht unmittelbar benötigt, gehen als Spendengelder zum Johannes-Hos-

piz. Somit ist diese Partnerschaft eine sehr sinnvolle und wichtige Aktion junger Menschen für die Menschen, die am Ende ihres Lebenskreises stehen.

### Cafe Lenz

Das „Cafe Lenz“ läutet im Hansa-Berufskolleg das Frühjahr ein und ist ein fester Bestandteil des Schullebens geworden. Neben Brötchen werden drei Tage lang frische Waffeln, leckerer Kuchen und Kaffee von den Schülerinnen und Schülern im Lichthof angeboten. Die Klassen verarbeiten die zumeist als Spenden aus dem Kollegium eingereichten Waffelteige und bieten die oft von Schülerinnen und Schülern gesponserten Kuchen zum Verkauf an. Dazu wird natürlich fair gehandelter Kaffee und Tee gereicht. Der Reinerlös dieser Aktion beträgt fast immer mindestens 500 Euro, oft aber auch deutlich mehr. Begleitet werden diese Tage oftmals von musikalischen Beiträgen in den Pausen.

Wir freuen uns sehr über alle diese besonderen Aktionen!

Sabine Lütke Schwienhorst,  
Öffentlichkeitsarbeit

# Heiter und gesammelt

## Zum Tag der offenen Tür im August

Es war ein hochsommerlicher Tag im August, an dem das stationäre Johannes-Hospiz seine Tore für interessierte Gäste geöffnet hatte. Wir wissen, mit wie viel Unsicherheit oftmals auf das, was in einem Hospiz geschieht, geblickt wird. Der Tag der offenen Tür will es den Menschen leichter machen, einen Schritt „hinein“ zu wagen, um einen Einblick in die Räumlichkeiten und in die Arbeitsweise unseres Hauses zu erhalten. Haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter standen bereit, um zu informieren und Fragen zu beantworten, Abläufe zu erläutern und etwas von dem zu vermitteln, was als Grundhaltung und Wertekosmos unser Haus trägt.

### Das Programm

Wie stets am Tag der offenen Tür gab es an diesem 27. August 2016 auch ein begleitendes Programm, das ungezwungen im Garten des Hospizes angeboten wurde. Kabarett, Jazz und Lieder trugen ebenso zur Unterhaltung bei wie die Kunststücke eines Zauberers und eine Tombola, welche großzügig von zahlreichen Sponsoren unterstützt worden war. Dazu gab es erfrischende Getränke, Gegrilltes sowie Kaffee und Kuchen. Im Vortragsraum der Philosophisch-Theologi-

schen Hochschule der Kapuziner bestand darüber hinaus die Möglichkeit, Vorträge zu ethisch-rechtlichen und seelsorglichen Themen sowie zu den Zielen der Hospizarbeit zu besuchen.

Dieser Tag spendete eine gelöste, ungezwungene Atmosphäre im Außen, im Garten und am Doppelportal. Wann schon laden so hohe Temperaturen zu zahlreichen Fußbädern im Rundwasserbecken ein! Und er spendete eine gesammelte, konzentrierte, oft genug ernste Zeit im Innen, in den Räumen des Hospizes und während der Vorträge.

Andreas Stähli





JOHANNES-HOSPIZ MÜNSTER



Etikettier-Feld

Johannes-Hospiz Münster gGmbH  
St. Mauritius-Freiheit 44  
48145 Münster  
Telefon: 0251 9337-626  
Telefax: 0251 9337-598

Johannes-Hospiz Münster  
Hohenzollernring 66  
48145 Münster  
Telefon: 0251 89998-0  
Telefax: 0251 89998-10

Ambulanter Hospizdienst  
Rudolfstraße 31  
48145 Münster  
Telefon: 0251 13679-50  
Telefax: 0251 13679-53

Akademie am Johannes-Hospiz  
Rudolfstraße 31  
48145 Münster  
Telefon: 0251 37409-278  
Telefax: 0251 37409-326

Info@johannes-hospiz.de  
www.johannes-hospiz.de

## Vorankündigungen

### BENEFIZKONZERT

#### Konzert Chor Theater Münster

**Termin:** 9.12.2016, 19.00 Uhr  
**Ort:** Mutterhauskirche der Mauritzer Franziskanerinnen, Münster  
**Leitung:** Direktorin Dr. Inna Batyuk, an der Orgel Wilfried Gerds

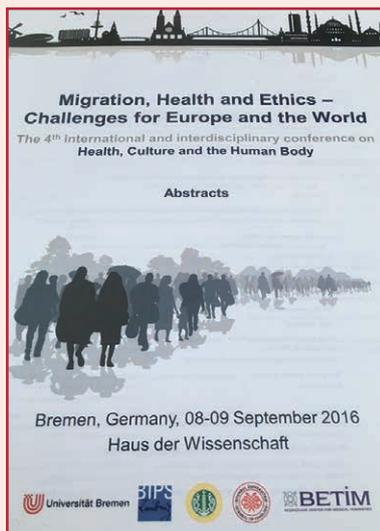


### BENEFIZKONZERT

#### Konzert Bläservereinigung Albachten 1921, gemeinsam mit der A-Capella-Gruppe Genau so

**Termin:** 11.12.2016, 17.00 Uhr  
**Ort:** Apostelkirche, Münster

## Hospiz aus aller Welt



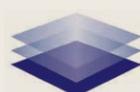
## INTERNATIONALE TAGUNG ZUM THEMA MIGRATION, GESUNDHEIT UND ETHIK IN BREMEN

Am 8. und 9. September 2016 fand in Bremen eine Konferenz statt, die sich zentralen Fragen zu Gesundheit und Ethik im Kontext der globalen Herausforderung von Migration stellte. Durch die Kooperation der Universität Bremen, dem Leibniz-Institut für Präventionsforschung und Epidemiologie (BIPS) mit der Universität Istanbul und dem „BETIM Center for Medical Humanities“ zeigten sich unter anderem hoch interessante Darstellungen aus den so unterschiedlichen Zuwanderungsländern Deutschland

und Türkei. Entlang zahlreicher Vorträge wurde ein intensiver thematischer Bogen geschlagen, der die Bereiche Gesundheitsstatus von Asylsuchenden, konkrete Maßnahmen von Hilfen und ihre Limitationen ebenso diskutierte wie er den Fokus auf Rechte, Bedürfnisse und spezifische Herausforderungen richtete. Während der Veranstaltung wurde ein neu herausgegebenes Magazin mit dem Titel „Journal of Health & Culture“ vorgestellt. Es wird zweimal jährlich erscheinen.

## Spendenkonto

**Johannes-Hospiz Münster**  
Bank: DKM Darlehnskasse Münster  
IBAN: DE30 4006 0265 0002 2226 00  
BIC: GENODEM1DKM



Initiative  
Transparente  
Zivilgesellschaft

